



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 31.

Hirschberg, Mittwoch, den 6. Februar 1889.

10. Jahrg.

Landwirthschaft und Socialdemokratie.

Wir knüpfen an das treffende Wort des Herrn v. Erffa an: „Man würde ein Verbrechen an der Landwirthschaft begehen, wenn man jetzt die Aufhebung der Getreidezölle beantragen würde.“

Wer sich einigermaßen die Mühe nimmt, die gegenwärtigen landwirthschaftlichen Verhältnisse mit offenen Augen zu betrachten, muß Herrn v. Erffa unbedingt Recht geben. Jedoch die Socialdemokraten im Bunde mit dem Freisinn (oder umgekehrt!) betrachten Alles unter einem Gesichtswinkel, der die tatsächlichen Verhältnisse verschiebt und daher keinen Beifall bei Jenen findet, die rechnen und denken gelernt haben. Schon in der Reichstags-Sitzung vom 31. Januar erfolgte ein Ansturm gegen die Getreidezölle; Sturmbrüche waren die Socialdemokraten und die Freisinnigen leisteten mit ihren Kerntruppen, d. h. mit ihren eloquentesten Rednern, bundestreue Unterstützung. Der Sturm wurde abgeschlagen. Herr von Kardorff schilderte so beredt die Zustände der Landwirthschaft und wies so treffend nach, daß man unseren Landwirthten die Stütze der bestehenden Zölle nicht rauben dürfe, daß ihm die rechte Seite des Hauses und das Centrum den lebhaftesten Beifall zollte.

Doch — eine parlamentarische Niederlage ist den Herren von der rothen und ganz rothen Seite zu wenig Grund, um das Anstürmen aufzugeben. Die alten, scharfartigen Waffen werden von Neuem vorgeholt und unter großem Redegerassel beginnt ein neuer Angriff. So finden wir denn auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung wieder einen Antrag der Socialdemokraten Schumacher-Singer auf Aufhebung der Kornzölle. Was Herr v. Erffa als ein Verbrechen bezeichnet — jene Herren rechnen sich's zum Ruhme. Ob der Bauernstand erhalten bleibt oder zu Grunde geht, ob dem Staatswesen die kräftigste Stütze entzogen wird

und in Trümmer bricht, ob 12 Millionen Menschen ihre Existenz weiter finden oder erdrückt werden unter der Last der Entwerthung und der Verschuldung des Grundbesitzes — das gilt den Kornzollfeinden wenig; nur die Brothvertheuerung um wenige Pfennige haben sie im Auge und mit diesem Argument glauben sie die Position stürmen, glauben sie die Zollpolitik zerstören zu können.

Glücklicher Weise hat es noch gute Wege, bis es so weit kommt; wir haben Männer genug im Reichstage, die ein Herz für die deutsche Landwirthschaft haben und die klaren Auges erkennen, daß von der Verschirmung der landwirthschaftlichen Interessen das Wohl von Staat und Gesellschaft mit abhängig ist.

Brothvertheuerung! Wie oft ist schon nachgewiesen worden, daß dieselbe weder eine Folge, noch eine Wirkung der Zölle ist. Als ziffernmäßigen Beweis (Zahlen sprechen!) führen wir zu wiederholten Malen an, daß in den zollfreien Jahren 1870—1879 die Tonne Weizen im Durchschnitt 221 Mk., die Tonne Roggen 169 Mk. preiße. Und im December 1888 kostete im Durchschnitt die Tonne Weizen 184 Mk., die Tonne Roggen 156 Mk., war also erheblich billiger, als in den Jahren des vielgepriesenen unbeschränkten Freihandels. Wie kommt es denn, daß heute bei den niedrigen Preisen das Broth theurer ist, als in den Jahren 1870—1879? Die Antwort mögen die Schlinglinge des Freisinn, die Speculanten und „Macher“ mit Allem und Jedem, geben.

Wahr ist, daß in der letzten Zeit die Getreidepreise sich gehoben haben. Dieses Argument wird von den Kornzollfeinden weiblich ausgenützt. Sie sind aber nicht aufrichtig genug, um zuzugeben, daß diese Preishebung nicht mit den Zöllen zusammenhängt, sondern mit dem geringeren Ausfall der Ernte überhaupt. Und doch sind die Getreidepreise noch so niedrig, daß die Land-

wirthe sich nur mit Mühe über Wasser halten; an den Getreide-Börsen werden aber glänzende Geschäfte gemacht. — Niemand, der sein Vaterland liebt, will seine Hand im Spiele haben, wenn es gilt, das Verbrechen der Getreidezoll-Aufhebung zu begehen.

N undschau.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Februar. Seine Majestät der Kaiser erlebte gestern in gewohnter Weise die Regierungsangelegenheiten und unternahm die zur Erhaltung seines Wohlseins nöthigen Ausfahrten und Spaziergänge. Morgen wird der Kaiser die marokkanische Gesandtschaft mit ganz besonderem Pomp des Ceremoniells, in welchem der Orientale die Anzeichen der Macht sieht, empfangen. — Die Kaiserin Augusta ertheilte Sonntag Nachmittag dem Fürsten Bismarck eine längere Audienz.

—* Als Feind Deutschlands wird der verstorbene Kronprinz Rudolf hingestellt, und zwar von der französischen und russischen Presse. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß der Verstorbene wiederholt das deutsche Bündniß als die beste That der österreichischen Politik seit Jahrzehnten bezeichnet hat.

—* Das deutsche Schulgeschwader wollte dieser Tage bei Malta. Der commandirende Admiral des britischen Mittelmeergeschwaders, Herzog von Edinburgh und seine Offiziere gaben dem Admiral Hollmann und den Offizieren des deutschen Schulgeschwaders ein Festessen. Herzog von Edinburgh, bekanntlich der zweite Sohn der Königin Victoria, brachte in deutscher Sprache einen Toast auf Admiral Hollmann aus, welcher in englischer Sprache antwortete, für die freundliche Aufnahme dankte und die Hoffnung aussprach, daß die Bande, die England und Deutschland vereinen, nie gelöst werden mögen. Das Schulgeschwader hat gleich darauf Malta verlassen.

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Sowie er aber den alten treuen Diener erblickte, der gleich nachher am Eingang erschien und ihn mit herzlichen Worten begrüßte, da vermochte er seine Thränen nicht länger zurückzuhalten. In innigem Mitgefühl führte Jakob ihn einem Seitenpfade des Parkes zu, damit er sich fasse, ehe er vor die Herrin von Friedas-Ruhe träte. Er meinte es so gut, der alte Mann, und machte das Uebel doch nur schlimmer; hatte er Kurt doch nach jener Seite des Parkes geführt, wo vor Jahr und Tag ein junges Paar sich innige Liebe geschworen, beim leuchtenden Schein des Mondes, der jetzt so sahl am Himmel stand.

Vorbei — vorbei!

Wer trug die Schuld, daß sich der süße Traum nicht erfüllt? Magdas praktische Mutter doch nur zum Theil, denn sie verlangte bloß Geld — das leidige Geld, aber die reiche Erbin da drinnen in der Villa, sie hatte das Glück zweier liebender Herzen zerstört, und bei dem Gedanken versiegten die Thränen Kurts, und eine wilde, zornige Bitterkeit stieg in ihm auf. Festen Schrittes folgte er jetzt dem alten Jakob, welcher ihn sofort der „Gnädigen“ meldete, während Kurt wartend in dem Zimmer stand, wo noch vor Kurzem die Eltern gewohnt. Jede wehmüthige Erinnerung drängte er zurück, sich gewissermaßen an den bitteren Groll seiner Seele anklammernd. Die reiche Erbin sollte ihn nicht weich sehen, er wollte ihr mit männlicher Festigkeit entgegentreten.

Wenige Augenblicke — die Portieren bewegten sich und Emilie Sternau stand im Zimmer.

Kurt fuhr zurück, als ob er von dem grellen Blicke eines niederfahrenden Blickes geblendet sei. War es Täuschung, war es Wirklichkeit? Vor ihm stand Frau Rüdiger.

„Ich bitte um Verzeihung,“ stammelte Kurt, „allein mein Besuch gilt Emilie Sternau.“

„So lautete mein Mädchenname,“ erwiderte die Dame lächelnd und fuhr, da Kurt wie betäubt da stand, fort: „Ich war, als mein Bruder nach Amerika auswanderte, in England als Lehrerin angestellt. Dasselbst lernte ich einen Landsmann kennen, der gleichfalls dem Lehrerstande angehörte und dem ich um so lieber meine Hand reichte, als ich gänzlich vereinsamt da stand, denn von meinem Bruder vernahm ich nichts mehr. Ich lehrte mit meinem Gatten nach Deutschland zurück und gründete in seiner schwäbischen Heimath ein Mädchenpensionat, das ich nach dem Tode meines braven Mannes aufgab. Ich zog mit Magda nach der Residenz, wo wir von unseren kleinen Ersparnissen lebten, und der Umstand, daß ich Jordans Töchterchen unterrichtete, führte mich mit meiner Schwägerin zusammen, die mich bereits zu den Todten gezählt. Da haben Sie die Lösung des schlichten Räthfels, das Sie so in Verwunderung gesetzt.“

Frau Rüdiger lud ihren Gast zum Sitzen ein, aber er lehnte es ab. „Sie werden jetzt, wo sie Ihre Doppelrolle zu Ende gespielt, wohl kaum von mir erwarten, daß ich innerhalb dieser Wände verweile. Ich

kam hierher, weil Emilie Sternau mich darum ersucht, und ich frage jetzt: was sie von mir will?“

„Verzeihung!“ erwiderte Frau Rüdiger bewegt, mit erschüttertem Schmerz auf Kurt blickend, dessen Mienen sich mehr und mehr versärferten.

„Ich habe mich mit Emilie Sternau nie entzweit,“ erwiderte er kalt, „kann mich also auch nicht mit ihr versöhnen.“

„Warum weichen Sie mir aus? Warum trennen Sie so streng zwei Namen, die doch durch ihre Trägerin identisch sind?“

„Weil ich gegen Magdas Mutter Rücksichten zu nehmen habe,“ versetzte Kurt mit leuchtenden Augen, „welche ich dagegen einer Emilie Sternau gegenüber nicht kenne.“

„Und was hat Ihnen die Aermste gethan, daß Sie so erbittert sind?“

„Sie hat mich in meinem Vater beleidigt, ja tief verletzt,“ rief Kurt. „Wer im Stande ist, einen todt-kranken Mann mit Familie aus seinem Besitzthum zu vertreiben und es ruhig mit ansehen, daß man den Hüllosen dem Elend preisgibt, der hat kein Herz, der ist schlimmer, als der größte Egoist.“

Frau Rüdiger unterdrückte eine Bewegung. „Ist Ihr bedauerndwerther Vater,“ sagte sie mit leiser, zitternder Stimme, „nicht wiederholt gewarnt worden? Haben Sie die prophezeiende Zigeunerin gänzlich vergessen?“

„Eine Warnung in solcher Form macht eher mißtrauisch, als daß sie nützt,“ entgegnete Kurt heftig. „Außerdem kam sie viel zu spät.“

—* In den Samoa-Angelegenheiten hat Graf Herbert Bismarck dem Vertreter des „New-York-Herald“ in Berlin mitgeteilt, Deutschland wolle nur Ruhe und Frieden in Samoa und Sicherung der zahlreichen Deutschen dort. Deutschland hat eine Konferenz von Bevollmächtigten der interessierten drei Staaten vorgeschlagen und hofft daraufhin ein völliges Einvernehmen. Natürlich werde Mataafa, welcher die Deutschen verrätherisch angegriffen, seine Schuld büßen müssen. Im Uebrigen würden die deutschen Beamten streng angehalten, ihre Vollmachten nicht zu überschreiten. Graf Bismarck konstatiert, daß allgemein der Wunsch nach friedlichem Einvernehmen vorhanden sei, denn die ganze Sache sei nicht werth, daß man darum sich aufrege. — Die Samoa-Compagnie protestirt in der „N. A. Ztg.“, daß sie bei ihrem Betriebe viel verloren, wie im Reichstage behauptet wurde. Im Gegentheil habe sie jetzt schon einen mäßigen Reinertrag und könne auf bedeutende Ueberschüsse in Zukunft rechnen.

—* Aus Ostafrika liegen verschiedene Nachrichten vor. Achmed, der Sultan von Witu, ist gestorben; er litt seit vielen Jahren an der Elephantiasis (Anschwellen der Beine) und war dadurch an sein Zimmer gefesselt, und die Bewohner hatten sich daran gewöhnt, seinen Neffen und Schwiegersohn Jumo Bakari als den Thronfolger anzusehen. Sultan Achmed war deutschfreundlich, denn den Deutschen hatte er es zu verdanken gehabt, daß den Uebergriffen des Sultans von Sansibar, welche ihn bereits von Manda und Patta vertrieben hatten, ein Ende gemacht wurde. Mit einer geringen Anzahl ihm treu gebliebener Anhänger hatte er sich im Urwalde in einer Art Versteck niedergelassen; obwohl Suaheli, doch wie ein echter Araber auf seinen alten Adel und sein Recht pocht, und dabei in einer ziemlich ohnmächtigen Wuth dem Vordringen der Sansibariten zuschauend. Von Einfluß auf die Weiterentwicklung der Dinge wird das Ableben des Sultans nicht sein. — Bei Bagamoyo und Dar-es-Salaam sollen wieder neue Kämpfe mit den Arabern stattgefunden haben. Die Araber wurden verjagt, hielten aber zwei Stunden landeinwärts große Sklavenmärkte ab, da keine Truppen zur Verfolgung da sind. Das Blotadegeschwader hat keine weiteren Erfolge erzielt. — Aus Uganda meldet der britische Missionar Macdonald, daß dort von Emin und Stanley keine neuen Nachrichten vorliegen und bestätigt, daß die Araber den christenfreundlichen König Kiwima, der zwei der fanatistischsten Araber getödtet hatte, wieder gestürzt und dessen jüngeren Bruder auf den Thron erhoben haben. Es herrscht jetzt ein Bürgerkrieg.

—* Deutscher Reichstag. (Montags-Sitzung.) Das Haus ehrte das Andenken des plötzlich verstorbenen Abg. Magdajinski durch Erheben von den Plätzen und nahm von einem Schreiben des österreichischen Botschafters Grafen Szecsenyi Kenntniß, in welchem derselbe mittheilt, daß er den Ausdruck der Theilnahme des Reichstages an dem Tode des Kronprinzen Rudolf seinem Monarchen übermittelt habe. Die Gesandtschaften betr. die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen und betr. den Branntweinhandel in der Nordsee wurden definitiv angenommen. Dann wurde die Beratung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Getreidezölle fortgesetzt. Abg. Brömel (freis.) bestritt, daß die Nothlage der Land-Wirtschaft wirklich so groß sei, wie auf konservativer Seite behauptet werde, und

forderte die Aufhebung der Getreidezölle, welche die ungerechteste Steuer darstellten. Abg. von Heydebrand (cons.) bekämpfte den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß die Getreidepreise heute nicht höher seien, wie in der zollfreien Zeit. Die Zölle verteuerten also das Brot nicht. Abg. Krüger (Volkspartei) ist gegen das ganze Zollsystem, also für die Aufhebung der Getreidezölle. Abg. von Bennigsen (natlib.) erklärt, er sei heute ebenso wenig ein Freund der Getreidezölle, wie früher, und der Ansicht, eine richtige Reform der directen Abgaben würde der Landwirtschaft viel mehr als Zölle helfen; aber da nun einmal die letzteren da seien, könnten sie auch nicht ohne Weiteres aufgehoben werden. Abg. Drüner (Ctr.) spricht für die Zölle, von welcher ganz Deutschland Nutzen habe; denn die Kaufkraft der Landwirtschaft werde dadurch erheblich gestärkt. Abg. Rickert (freis.) beantragt Kommissionsberatung des sozialistischen Antrages und fordert die Zollaufhebung. Nachdem noch Abg. Fischer (natlib.) dagegen, Abg. Bebel (Soz.) dafür gesprochen, schließt die Debatte. Kommissionsberatung wird abgelehnt, die zweite Beratung findet im Plenum statt. Dienstag 1 Uhr: Dritte Etatsberatung.

Oesterreich. Die Wiener Blätter drücken ihre Bewunderung aus über die ergebnisvolle Fassung, mit welcher der Kaiser Franz Josef den Schicksalsschlag trägt, ohne durch den Schmerz von der gewohnten gewissenhaften Erfüllung seiner heiligen Regentenpflichten abgelenkt zu werden. Das „Fremdenblatt“ schreibt, das Schicksal spende der Monarchie dadurch einen erhebenden Trost, daß es dem Kaiser die Kraft gewähre, die Katastrophe ohne Verinträchtigung seiner kostbaren Gesundheit zu ertragen. — Gestern Morgen 8 Uhr wurde in der schwarzaußgeschlagenen Burgkapelle die Ausfällung der kronprinzlichen Leiche begonnen. Zu Füßen des offenen Sarges liegen auf Tabourets links die österreichischen und türkischen, rechts die preussischen und anderen ausländischen Orden. Den Sarg schmücken nur die Kränze des Kaiserpaars, der Kronprinzessin und der Schwestern des Kronprinzen. Rechts und links vom Katafalk liegen die Kränze der Mitglieder regierender Häuser. Das Gesicht des Todten ist unverändert freundlich. Der Andrang des Publikums ist ein kolossaler, Militär und Wache hatten die größte Mühe, nur einigermaßen die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Heute Nachmittag 4 Uhr wird in einfacher Form die Beisetzung der Leiche Kronprinz Rudolfs in der alten Kapuzinergruft stattfinden. Im Beizenzuge werden Fürstlichkeiten nicht vertreten sein, auch die kaiserliche Familie begiebt sich zu Wagen nach der Kapuziner-Kirche. Die österreichisch-ungarischen Parlamente werden nur durch Deputationen vertreten sein. Von allen europäischen Monarchen sind Kränze eingegangen. Kaiser Wilhelms Kranz trägt auf den Schleifen die Worte: „Seinem lieben Freunde Rudolf.“ Bei der Trauerfeier in der Kapuzinerkirche werden die Monarchen durch ihre Botschafter resp. Gesandten vertreten sein.

Frankreich. Die Ministerkrise ist noch nicht zum Ausbruch gekommen, doch dürfte dieselbe nicht mehr lange auf sich warten lassen. Mancher Minister weiß selbst nicht, ob er gehen oder bleiben soll. — Das Seine-Tribunal in Paris sprach die Auflösung der Panamagesellschaft aus. Brout ist Liquidator.

Italien. In der Deputirtenkammer gab der Schatzminister eine Darlegung der Finanzlage. Demnach beziffert sich das Defizit von 1888/89 auf 191 820 000

Lire, wobei die durch die letzten Gesetze, namentlich betreffs Armee, Marine und Landesverteidigung bewilligten Beträge in Betracht gezogen sind. Um den Bedürfnissen des Staatskassas, sowie den aus den vorübergehenden Budgets sich ergebenden Erfordernissen gerecht zu werden, ohne eine neue Kasse zu machen, schlägt der Minister eine Operation mit der im Jahre 1881 eingerichteten und damals mit 27 153 240 Lire Renten ausgestatteten Pensionskasse vor.

England. Englische Blätter melden, daß Kaiser Wilhelm der Königin Victoria nach Beendigung des Trauerjahres einen Besuch abstatten werde. Wahrscheinlich werde er im Juli für einige Tage der Gast der Königin in Windsor sein und in London im Buckingham-Palaste Wohnung nehmen. Sein Aufenthalt in England werde etwa zehn Tage währen. — Das Kgl. Collegium der Aerzte Englands beschloß einstimmig ein Tadelvotum gegen Sir Morell Mackenzie.

Spanien. Der Carolinenstreit mit Deutschland erregte seiner Zeit die spanischen Kaufleute und Hanzados in Mexico derart, daß sie beschlossen, einen Fonds zu sammeln, um dem Mutterlande in seinem Kampfe gegen die „deutschen Räuber“ ein Kriegsschiff zu schenken. Trotz aller Begeisterung hat man aber nur 70 000 Francs zusammengebracht, die kürzlich der Madrid-Regierung zum Bau eines — Kanonenbootes überreicht wurden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 5. Februar.

* Von der Prinz-Heinrich-Baude verlautete, daß die Schneestürme große Beschädigungen angerichtet hätten, ja daß das Dach abgehoben und nach allen Richtungen der Windrose fortgetragen worden sei. Nach Mittheilung von Besuchern der Baude beruht dies Alles auf arger Uebertreibung. Das Haus steht fest, wie die Felsen, auf denen es ruht, und der ganze Schaden, den die mächtigen Stürme ihm anthun konnten, reducirt sich auf eine einzige abgerissene Dachplatte und selbst diese ist wieder an Ort und Stelle. Der stolze Bau ragt unbeschädigt über die Teichränder empor und selbst jetzt in der Winterzeit scheint er seine freundliche Einladung zum Besuche in das Thal zu rufen. Bald werden auch die Riesengebirgsfreunde sich einfinden; es ist Aussicht vorhanden, daß der Winter nicht mehr allzu schneereich wird, dann ist der Aufstieg ohne alle Fahrden und prächtig schmedt in den gastlichen Räumen des Wärters des Norddeutschen Raitrants, der „Grog“. Mit Beginn des Frühjahrss wird an die innere Ausschmückung des Neubaus geschritten; die Ausstattung wird nach den vorliegenden Plänen eine solche werden, daß sie selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft. Die Anlage ist derart, daß in den hohen Regionen des Berggeistes Ruhezahl ein Comfort geboten sein wird, wie er selbst in Gasthäusern des Thales nicht besser vorhanden ist. Doch überlassen wir dies der Zukunft: mit Eintritt der „Saison“ wird die Baude fix und fertig sein und einen neuen Anziehungspunkt in unserem Gebirge bilden. Die Section des R.-G.-V. Breslau, welche das Unternehmen zur Thatfache machte, wird auch in Zukunft die schützende,

„Was aber hätte ich thun sollen?“

„Wenn Ihnen das Ihr eigenes Herz nicht sagt, so bebauere ich Sie aufrichtig. Ich denke, daß Frau Emilie Sternau, die glückliche Erbin, mir nunmehr gestatten wird, mich zu verabschieden.“

„Mag es denn sein, — Magdas Mutter aber bittet Sie noch zu bleiben.“

„Zu was soll das führen?“ erwiderte Kurt in schmerzlicher Bewegung. „Machen Sie dem armen Mädchen und mir den unvermeidlichen Abschied nicht noch schwerer.“

„Warum Abschied?“ fragte bebend Frau Rüdiger. „Magda ist jetzt eine reiche Erbin, die frei dem Zuge ihres Herzens folgen darf.“

„Wohl ihr,“ versetzte Kurt bitter, „ich dagegen bin ein armer Affessor, dessen heiligste Pflicht darin besteht, für seine Eltern zu sorgen.“

„Gott lohne es dem braven Sohne,“ rief Frau Rüdiger tief bewegt, „und er wird dieser schönen Pflicht noch mehr genügen können, wenn er ein Mädchen heimführt, das ihn nicht nur innig liebt, sondern das auch —“

„Ueber elenden Mammon gebietet,“ fiel Kurt zornig ein, „über ein Erbe, an welchem die Thränen meiner armen Eltern hängen. Glauben Sie denn, daß mich das glücklich machen könnte?“

„Hören Sie nur noch ein einziges Wort!“ hat Frau Rüdiger, da sich Kurt der Ausgangstüre zuwandte.

„Sie vermögen sich weder zu vertheiligen noch zu entschuldigen,“ versetzte Kurt ungeduldig, „der Boden

brennt unter meinen Füßen, ich verweilte schon zu lange hier.“

„Gleichwohl beschwöre ich Sie bei der Liebe, die Sie einst für Magda empfunden, noch ein wenig Geduld zu haben. Vermag ich Sie nicht zu überzeugen, daß ich in der leidigen Erbschaftsangelegenheit rein und unschuldig dastehende, so will ich Sie keine Minute länger aufhalten.“

Unmuthig lehrte Kurt in die Mitte des Zimmers zurück.

„Meine Schwägerin,“ sprach Frau Rüdiger weiter, „möchte im Umgang mit mir herausgefunden haben, daß ich doch kein so hartes Herz besitze, als Sie es von mir glauben. Davon zeugt ein Papius, den sie dem Codicill angehängt. Nach demselben war es mir aus Strengste unterlagt, von dem mir zugefallenen Erbe irgend etwas zu veräußern; der kleinste Verstoß gegen dieses Verbot sollte die sofortige Verzichtung — sowohl des beweglichen wie des unbeweglichen Eigenthums — an fromme Stiftungen zur Folge haben. Dagegen gestattete die Erblasserin, daß ich meiner Tochter Alles vererben dürfe, selbst bei meinen Lebzeiten noch, wenn sie mit einem braven Mann in den Stand der heiligen Ehe träte. — Sollte ich meinem Kinde das schöne Erbe entziehen, ohne daß ich dadurch Ihrem Herrn Vater besonders helfen konnte? Sagen Sie offen, Herr Affessor, würden Sie das einer lebenden Mutter zumuthen?“

Kurt blickte verlegen zu Boden und ein kaum hörbares „Nein“ kam über seine Lippen.

„Und wie steht es jetzt — reichen Sie der herzlosen Emilie Sternau die Hand?“

Der junge Mann drückte bewegt die ihm dargebotene Rechte.

„Und zürnen Sie auch der klug berechnenden Frau Rüdiger nicht?“

Ein Kopfschütteln bildete die Antwort.

„Und wollen Sie auch gegen mich freundlich sein?“ ertönte jetzt eine weiche, sanfte Stimme.

Rasch wandte Kurt sich um. Die leise eingetretene Magda nahte ihm bittend und fuhr fort: „Sie sehen hier ein armes Mädchen vor sich, das gern reich, recht reich sein möchte, das aber erst einen Gatten haben muß, ehe ihr Wunsch sich erfüllt. Nun weiß ich auf der weiten Gotteswelt aber nur Einen, den ich von ganzem Herzen liebe, und da Sie ihn auch kennen, so — so möchte ich Sie bitten, doch — doch ein gutes Wort für mich bei ihm einzulegen und —“

„Oh, Magda,“ rief Kurt überwältigt, während er die Geliebte in seine Arme schloß, „Du weißt am Besten, daß mir das Dasein ohne Dich eine Last ist!“

„Gottes Segen sei mit Euch!“ sagte Frau Rüdiger mit thränenerschlückter Stimme, während sie ihre Hände auf die Häupter des Paares legte.

Das kleine, weiße Haus in der Vorstadt war festlich bekränzt.

Es vereinte heute glückliche Menschen, die nicht nur der Sonntag in eine feierliche Stimmung versetzt; ein Einzug in das gemüthliche Heim war gehalten worden,

fördernde Hand nicht zurückziehen. So wurde in der letzten Versammlung zu Breslau beschlossen, ein im Besitze der Section befindliches, künstlerisch gearbeitetes Riesengebirgs-Panorama in der Prinz Heinrich-Baude anzubringen und so den Besuchern zur Verfügung zu stellen. Auch in anderen Ortsgruppen wird ein Weiterer erwachen, um die Baude mit Allem auszustatten, was für den Reisenden von Interesse, für den Besuch des Riesengebirges von Vortheil sein kann. Fliegende Leute werden zum Mittagstein emporkommen, sobald die ersten Primeln ihre Köpfe zwischen den Felspalten neugierig in die Welt strecken, und mit Kunst und Geschmac die letzte Hand anlegen an das Bauwerk, das bestimmt ist, viele Tausende zu erquicken.

Gestern fand eine Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins statt, aus der Folgendes erwähnt sei: Von der Abfassung eines besonderen Statuts für die Ortsgruppe wird abgesehen, da das Statut des Gesamtvereins auch für die hiesigen Verhältnisse vollkommen ausreicht. Der bei der letzten General-Versammlung vorgetragene Jahresbericht, der Rechnungsabschluss für 1888 und das Mitglieder-Verzeichniß für das laufende Jahr sollen alsbald gedruckt und jedem Mitgliede zugestellt werden. Die nächste Mitglieder-Versammlung soll am 18. d. M. stattfinden. Bei derselben wird Herr Steuer-Inspector Hauptmann Klose den bereits angekündigten Vortrag über „Schlesische Gloden und Glodeninschriften“ halten, jedenfalls wird auch die Frage einheitlicher Wegemarkirung durch das gesamte Vereinsgebiet zur Verhandlung gelangen. Inbezug auf die Thätigkeit der Ortsgruppe im bevorstehenden Sommer wird beschlossen, das Hauptgewicht auf die möglichste Förderung der Vora beiten für die zu errichtende Steingruppe zu legen. Vorher jedoch soll ein Etat aufgestellt werden und es wird eine Commission mit den Vorschlägen für denselben betraut.

Im „Bo hiesigen Verein“ wird am Donnerstag ein Vortrag über schnellfeuernde Gewehre und Geschütze gehalten werden.

Das Protectorat über das in diesem Jahre in München stattfindende 7. deutsche Turnfest, an welchem sich auch eine Anzahl der tüchtigsten Hirscherger Turner betheiligen werden, hat Prinzregent Luitpold von Bayern, Königl. Hoheit, huldvollst zu übernehmen geruht.

Recht interessant scheint sich der am 20. und 21. Februar in Biegnitz stattfindende Unterverbandstag der Maler und Lackirer Schlesiens, welchem Verbands auch die Maler-Innung Hirschberg angehört, gestalten zu wollen. Mit dem Verbandstage, der eine interessante und wichtige Tagesordnung bietet, ist nämlich eine Ausstellung von Malerutensilien, Maschinen, Werkzeugen, Farben u. s. w. verbunden. Es gewinnt den Anschein, als solle die Ausstellung von fast sämtlichen größeren Firmen Deutschlands mit ihren Special-Erzeugnissen besichtigt werden. Wir nennen aus der großen Anzahl der bereits erfolgten Anmeldungen: München, das die Altseimer'schen weitersten und maschinellen Mineral-Anstrichfarben schicken wird, die Architektur-Buchhandlung von Claesen in Berlin, Ebersfeld mit Maserirungs- und Marmor-Abziehpapieren u. dgl., sowie eine Anzahl Buchhandlungen, die Fachliteratur zur Verfügung stellen, und Kunsthandlungen, die praktische Vorlagen und Zeichnungen zur Zimmermalerei einfinden. — Der Verbandstag scheint also ein in jeder Beziehung lehrreicher zu werden.

und zwar von einem schwer geprüften Ehepaar, dem das kleine Haus fortan gehörte, und eine Verlobung wurde im freundlich leuchtenden Sonnenschein gefeiert, die, streng genommen, schon beim Glanze des Mondes stattgefunden hatte.

Und die Anwesenden alle waren so glücklich und zufrieden, selbst Peter Hartung, der auf seinem Lager, ein stiller Dulder, ruhte. Mit dem heitern Blick eines Kindes sah er auf Frau Rüdiger und das Brautpaar, auf Thella und auf Freund Jordan und dessen Familie, bis die Augen auf der treuen Gefährtin haften blieben, die alles Leid und allen Kummer mit ihm getragen.

Alles athmete Heiterkeit und Liebe, und als sich die Jugend nach dem Gärtchen begab, zog Alice die Tochter des Hauses mit sich fort, nach einem abgelegenen Plätzchen. Dort warf sie sich weinend an Thellas Brust und rief: „Bergieb mir, sei mir nicht böse! Ich war ein neidisches, albernes Ding, aber ich habe mich gebessert, und so nimm ihn hin, ohne Groll — ich werde Dir ihn nicht.“

„Wen meinst Du?“ fragte Thella verwundert.

„Den Lieutenant, der einst Fährnrich war.“

Thella lachte. „Er weiß schon längst in einer anderen Garnison.“

Alice blickte die Sprecherin einen Augenblick starr an, dann rief sie emphatisch: „Oh, diese Männer!“ und preßte einen zärtlichen Kuß auf die Lippen der Freundin.

* Die hiesigen 6 Fleischbeschauer haben im verfloffenen Jahre 4180 Schweine untersucht und davon 4 als trichinös, 12 als fäulig befunden.

* [Polizeibericht.] Als gefunden sind abgegeben: Zwei Schlüssel, ein Hundemantelforb und ein Taschmesser.

m. Greiffenberg, 4. Februar. Die Bewohner der Baubauerstraße wurden am Sonntag Morgens nicht wenig erschreckt durch eine heftige Explosion, die bei Herrn Mechaniker Heim stattfand. Auf unerklärliche Weise war eine Riste mit Knallkerben zur Explosion gekommen. Der Luftdruck war so stark, daß sämtliche Fenster des Locales zertrümmert, die Jalousien hinausgedrückt und die im Schaufenster befindlichen Gegenstände auf die Straße geschleudert wurden.

u. Löwenberg, 4. Februar. Aberglaube und Dummheit sind Brüder. Einem Viehzüchter der Umgegend erkrankte der ganze Viehbestand. Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen; da mußte Hysterie dabei sein. Bald fand sich denn auch ein „H. Genmeister“ aus Bunzlau ein, der seinen Hocuspocus machte, dafür aber nicht weniger als 40 Mk. forderte und auch erhielt. Das Vieh blieb natürlich so krank wie vorher und erst der Thierarzt konnte helfen. Das Bedauerlichste an der Sache ist, daß mehrere unbescholtene Leute der „Hysterie“ beschuldigt wurden und daß diesen Leuten die Nachbarn im Dorfe aus dem Wege gehen, als wären sie mit der Pest befallen. Kann es noch etwas Dummeres geben?

Wigandsthal, 3. Februar. Ein zweibeiniges Schwein befindet sich in unserem Orte. Dasselbe ist ca. 6 Monate alt und vollständig ausgebildet. Das Laufen des Thieres zu beobachten, welches einen sehr starken Körperbau hat, ist recht interessant. Die Naturalienheit wird später zur Schau gestellt werden.

p. Goldberg, 4. Februar. Die hiesige Ortsgruppe des R. G. V. zählt nach dem am Sonnabend erstatteten Jahresberichte 88 Mitglieder. Die Jahres-Einnahme belief sich auf 567 Mk. und die Ausgabe auf 502 Mk., so daß in Bestand von 65 Mk. verblieb. Der Vorstand setzt sich aus den Herren Sturm als Vorsitzender, Behrer Fiedler als Schriftführer, und Bankier Wiesner als Kassirer, zusammen. Zwecks Ausföhrung eines neuen Touren-Verzeichnisses für Goldberg und seine Umgebung wurde eine Commission von fünf Mitgliedern gewählt.

h. Görlitz, 4. Februar. Aus Buenos Aires, der argentinischen Hauptstadt, ist zum Bau der projectirten Oberlaufitzer Ruhmeshalle ein Beitrag von 1000 Mk. hier eingetroffen. Den Betrag hat der aus Görlitz gebürtige Generaldirector C. Stiller unter Freunden gesammelt. Die patriotische Gefinnung der in fernen Landen weilenden Deutschen berührt uns höchst angenehm.

i. Hahnau, 4. Februar. Ein bei einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer in Diensten stehender Knecht gab seinen Rachegefühlen wegen erfolgter Entlassung dadurch Ausdruck, daß er einem werthvollen Pferde die Zunge abschnitt. Der grausame Thierquäler ergriff nach seiner That die Flucht, ist aber bereits verhaftet.

ß. Biegnitz, 4. Februar. Gerade am Tage des Kaiserlichen Geburtstages wurde der Auszügler Gottlieb Pabel aus Schubertsee, Kreis Guben, einer der wenigen noch vorhandenen schlesischen Veteranen von 1813/14, zur ewigen Ruhe bestatet. Der Mann war 1795 geboren und erfreute sich bis zu den letzten Lebenstagen einer staunenswerthen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Er hinterläßt eine 85jährige Wittwe, 5 Kinder, 29 Enkel und 5 Urenkel. Zu Neujahr erhielt der Verstorbene noch ein Kaiserliches Gnadengeschenk von 75 Mark.

b. Sagan, 4. Februar. Das Hochwasser des Bober schwemmte im „Schöfferwinkel“ die Leiche eines neugeborenen Kindes an; die Leiche ist weiblichen Geschlechts und dürfte bereits 3—4 Tage im Wasser gelegen haben. — Recht schlaun wollte es in einem benachbarten Dorfe ein Rivalen anstellen, um eine eheliche Verbindung, die ihm nicht behagte, zu verzögern. Er stahl einfach das ständesamtliche Aufgebot aus dem Aushängelasten. Er hat zu seinem Aerger seinen Zweck nicht erreicht, wird sich vielmehr wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht zu verantworten haben.

s. Grünberg, 4. Februar. Um Geld zur Auswanderung zu bekommen, schrieb ein hiesiger Drechslergehilfe an eine vermögende Dame, sie solle 180 Mk. in einem Winkel des Treppenschloßes niederlegen, sonst werde ihr Haus in die Luft gesprengt. Die Dame hinterlegte ein Couvert mit Spielmarken, welches der Thörichte sich wirklich holte, wobei er aber natürlich festgenommen wurde. Der dumme Streich wird ihm eine längere Freiheitsstrafe einbringen.

S. Ratibor, 4. Februar. Am Freitag brannten in der Colonie Pogowidow bei Orzezie drei kleine Be-

stigungen ab. Leider war bei dem Unglück auch ein Menschenleben zu beklagen. Ein kleiner Knabe, dessen Eltern zur Wahrnehmung eines Termins in der Stadt waren und welcher bei Entzündung des Feuers im Bette schlief, ist in dem Rauche umgekommen.

Gleiwitz, 4. Februar. Auch hier hat sich der Bauchausschlag angemeldet. Auf einem Breiterzonne unweit der Werke der Oberschl. Draht-Industrie hat er seine Visitenkarte hinterlassen. Mit Kreide steht dort groß geschrieben: „Tod der Bauchausschlag. Meine erste Drohung.“ — Fauler Witz!

Bunte Tageschronik.

In den Kieler Blättern erläßt der Vice-Admiral Knorr im Namen des Officiercorps der Marinestation der Ostsee einen besonders ehrenvollen Nachruf für den am Hitzschlag in Dar-es Salaam gestorbenen Kapitanlieutenant Paul Landfermann, „einen lebenswürdigen, hochgeachteten und allgemein beliebten Kameraden, dem durch seine vorzüglichen Charakter-, Herzens- und Gesinnungseigenschaften ein bleibendes Andenken gesichert ist“; gleichzeitig widmet derselbe einen Nachruf dem Lieutenant zur See Hans Sieger, der am 18. December im Gefecht auf Samoa gefallen, und dem Lieutenant zur See Gustav Spengler, der am 31. December seinen in demselben Gefecht erhaltenen Wunden erlegen ist. — Für vergessliche Biertrinker hat ein Berliner Essener Bierseidel-Unterjäger angefertigt, welche in ihrer Mitte ein Zifferblatt mit beweglichem Zeiger haben, der mechanisch wirkt und zwar dergestalt, daß, wenn die dazu gehörige Feder aufgewunden, mittels eines Drückers die richtige Anzahl der getrunkenen Seidel festgestellt werden kann. Der Unterjäger setzt seine Thätigkeit bis zum zwölften Glase (!) fort; dann aber muß der Kellner von neuem aufwinden. — Im Haff ist der dänische Dampfer „Uffo“ und der Stettiner Dampfer „Hollatia“ gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. Das Hamburger Barkschiff „Th. Behrendt“ scheiterte an der holländischen Küste. 13 Personen, darunter Kapitän mit Frau und Kindern, ertranken. — Ein am Sonntag Vormittags von Brüssel nach Namur abgegangener Zug rannte in der Nähe von Groenendaal gegen einen Pfeiler der Brücke, welcher zusammenstürzte. Die Locomotive, der Bagagewagen und vier Personenwagen wurden zertrümmert. Die Zahl der bisher ermittelten Todten beträgt 14, die der theilweise sehr schwer Verwundeten etwa 50. Es wurde ein Hilfszug mit Ärzten und Hilfspersonal sofort nach der Unglücksstätte gesandt. Die Verwundeten wurden nach Brüssel gebracht. — Ueber eine romantische Ehe, welche in einer reichen altadeligen Familie in einer südlichen Grafschaft Irlands gewaltige Bestürzung hervorgerufen hat, melden Dubliner Zeitungen folgende Einzelheiten: Der einzige Sohn der Familie, ein Jüngling von 22 Jahren, besaß sich in sehr schwächlicher Gesundheit, und der Arzt empfahl ihm, in einem wärmeren Klima zu überwintern. Als Reisebegleiterin und Wärterin wurde eine ältere Dame gewonnen, und der Vater war sehr glücklich, seinen Sohn und Erben in so guten Händen zu wissen. Eine Zeit lang ging Alles gut. Die einlaufenden Briefe gaben über das Wohlbefinden der Reisenden die besten Berichte. Die Gesundheit des jungen Mannes besserte sich täglich, und seine Munterkeit nahm zu; lebends zu. Doch waren die zuletzt gekommenen Briefe nicht so ganz befriedigend, wenigstens nicht für den Vater, denn sie enthielten die Meldung, daß der Sohn und Erbe eines Vermögens, das 200 000 Mk. jährlich abwirft, seine — Wärterin geheirathet hat. — Eine statistische Merkwürdigkeit wird aus Mailand mitgetheilt. Dort ergab die zu Neujahr vorgenommene Volkszählung 193 000 männliche und genau eben so viele weibliche Einwohner. Das schöne Geschlecht kann in Mailand also nicht zu kurz kommen. — Die Angestellten sämtlicher New-Yorker Pferdebahngesellschaften, mit Ausnahme derjenigen der dritten Avenue, haben die Arbeit eingestellt. Die Angestellten der Straßenbahngesellschaft von Brooklyn sind schon seit voriger Woche im Ausstand. Im Ganzen feiern etwa 6000 Personen. Zweck des Ausstands ist, die Gesellschaften zur Anerkennung der Lohnaufschüsse des Ordens der „Ritter der Arbeit“ zu zwingen.

Decimal-Brüdenwaagen,

Tafelwaagen mit Messing- und Marmorschalen,
Handwaagen mit Messing- u. Hornschalen,
Familienwaagen, 10 Pfd. wiegend, von Mk. 4,00 an,
Maasse, eis. u. mess. Gewichte,
empfehlen billigt

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 und 2.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied sanft an Lungen-
entzündung unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der
Königliche Major a. D.

Herr Wilhelm von Thadden,
im festen Glauben an seinen Erlöser.
Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Thekla von Thadden, geb. von Bomsdorf,
Marie von Thadden.

Hirschberg, am 4. Februar 1889.

Beerdigung: Freitag Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhaus.

Heute früh $\frac{1}{2}$ 1 Uhr nahm Gott der Herr unsere kleine
Dorothea
wieder zu sich.

Schönwaldau p. Falkenhain i. Schl., den 4. Februar 1889.

Gaebler, Pastor, und Frau.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist
heute bei der unter Nr. 638 eingetragenen
Firma: „**Fritz Fitzner, Hirsch-
berger Luxus-Möbel und Fantasie-
Holzwaaren-Fabrik**“ in Spalte 6
folgendes eingetragen worden:

„die Firma ist erloschen.“

Hirschberg, den 2. Februar 1889
Königliches Amtsgericht IV.

Ein junger, militärr. Specerist und
Eisenhändler sucht unter bescheid. Ansprüchen
per 1. April cr. **Comptoirstellung**, gleichviel
welcher Branche. Gest. Offerten unter **C. B. 35**
an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht wird eine Person in mitt-
leren Jahren, evang., firm im Kochen, zur Be-
treuung des Haushalts eines einzelnen Herrn.
Meldungen unter Angabe der Verhältnisse durch
die Expedition unter **O. H.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen in Appetitlosigkeit,
Schwäche d. Magens, übertriebenem
Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen,
Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen,
Bilddung v. Sand u. Gries, übermäßige
Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel
u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er v.
Magen herrührt), Magenkrampf,
Härteigkeit oder Verstopfung,
Uebelriechen d. Magens m. Speisen u.
Getränken, Würmer, Milz, Leber-
u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à
Flasche sammt Gebrauchsanweisung
80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40.
Central-Verl. durch Apotheker Carl
Brady, Kromschröder (Wahren).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIM-
NISSEL. Die Bezeichnung sind bei jedem Fläschchen
in der Gebrauchsanweisung angegeben. (60 D)

Echt zu haben in fast allen Apotheken.
In Schönau a. d. Raxbach in der Adler-
Apothek. 2987

Im Verlage von **Paul Oertel, Hirschberg i. Schl.**,
ist erschienen:

Erdmannsdorf.
Seine Sehenswürdigkeiten und Geschichte.
Von **Th. Donat**, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-V.
164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.
Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer
der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf
unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung
der Zillertaler; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter
Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei).
Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Unsere nunmehr vollständig neu eingerichtete

Buchbinderei

halten wir dem verehrten Publikum hiermit angelegentlichst empfohlen.
Alle in das Fach schlagende Arbeiten, ebenso **Einrahmungen**
von **Bildern, Haarbouquets und Brantkränzen**, werden
bei soliden Preisen prompt und sauber ausgeführt.
Hochachtungsvoll

Robert Seifert & Co.,
Schildauerstraße Nr. 30.

Concerthaus.

Heute Mittwoch, den 6. Februar:

Gastspiel der berühmten internationalen

Specialitäten-Gesellschaft „Columbia“

unter der bestbewährten Leitung des Herrn **Maximilian Gesell**,
welche zuletzt in Berlin, Magdeburg, Cöln, Bismarck und Berlin u. gastirt hat.
Unter Mitwirkung der Capelle des 1. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 5.
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf., reservirter Platz 75 Pf., Logen Mt. 1.25, Gallerie 30 Pf. Billets im Vor-
verkauf: Saalplatz 50 Pf., reservirter Platz 60 Pf., Logen 1 Mt. bei Herren **Robert**
Weidner, Ferd. Felsch und E. Lauterbach.
Freitag nächste Vorstellung.

Warmbrunnerstraße 21

Barterre, 3 Zimmer, Küche u.
per 1. April zu vermieten.

Polizei-Verordnung

betreffend
die Regelung
des Feuerlöschwesens
für
das platte Land der Provinz Schlesien,
à Stück 10 Pfg.
zu haben bei

Paul Oertel, Hirschberg.

Für 13 Pf. in Freimarken Frankozusendung.

Schmiedeberg.

CONCERT

der Liedertafel

Mittwoch, den 6. Februar cr.
im Hotel „zum schwarzen Roß“.

Zur Aufführung gelangen:
Festgefang an die Künstler.
Mendelssohn.

Schöne Anna. Edw. Schulz.
Der Bergmannsgruß. Anacker.
Die Kaiserin. W. Tschirch.

Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Meteorologisches.

5. Februar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 729 m/m (gestern 718). Temperatur
— 3 $\frac{1}{2}$ ° R. Niedrigste Nachttemperatur — 5° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Billigste Couverts.

f. Sanf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma . . . 2,50 Mt.
ff. dergl. „ „ „ „ „ . . . 3,00 „
ff. Klond-Couverts, „ „ „ „ „ . . . 3,75 „
Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 4. Februar 1889.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
20 Fres.-Stücke	16,25	Pr. Bb.-Ed. VI. rück. 115	4 $\frac{1}{2}$ 116,50
Imperial	—	do. do. X. rück. 110	4 $\frac{1}{2}$ 113,00
Defferr. Banknoten 100 Fl.	168,85	do. do. X. rück. 100	4 103,25
Russische do. 100 R.	216,50	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 $\frac{1}{2}$ 134,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 109,00	do. rück. à 110	4 $\frac{1}{2}$ 111,70
Preuß. Cons.-Anleihe	4 109,10	do. rück. à 100	4 103,50
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 104,25	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$ 101,20	Breslauer Disconto-Bank	5 114,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 105,20	do. Wechsel-Bank	5 $\frac{1}{2}$ 103,40
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 103,30	Niederlausitzer Bank	5 111,10
Berliner Pfandbriefe	5 118,50	Norddeutsche Bank	6 $\frac{1}{2}$ 173,50
do. do.	4 106,20	Oberlausitzer Bank	5 $\frac{1}{2}$ 111,10
Preussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 101,90	Defferr. Credit-Actien	8 $\frac{1}{2}$ 168,75
Bozener do.	4 102,40	Preussische Hypotheken-Bank	0 40,00
Schles. altländische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$ 101,50	Preuss. Provinzial-Bank	6 $\frac{1}{2}$ 115,30
do. landwirtschaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$ 101,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 $\frac{1}{2}$ 121,70
do. do. A. u. C. do.	4 $\frac{1}{2}$ —	Preuss. Centr.-Bod.-C.	3 $\frac{1}{2}$ 142,50
Preussische Rentenbriefe	4 105,40	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 $\frac{1}{2}$ 114,50
Bozener do.	5 105,40	Reichsbank	6 $\frac{1}{2}$ 132,00
Preussische do.	4 105,40	Schlesische Bank	5 $\frac{1}{2}$ 109,80
Schlesische do.	4 105,40	Schlesische Bankverein	5 130,80
Schlesische Staats-Rente	3 95,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 $\frac{1}{2}$ 167,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 $\frac{1}{2}$ 98,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pfandbank	5 142,75
Deutsche Bb.-Ed. Pfdbr.	3 $\frac{1}{2}$ 101,10	Berliner Pfandbank (große)	10 $\frac{1}{2}$ 263,90
do. do. IV	3 $\frac{1}{2}$ 105,90	Braunschweiger Zute	6 187,50
do. do. V	3 $\frac{1}{2}$ 97,00	Schlesische Zement-Fab. Kramitz	7 187,00
Pr. Bb.-Ed. rück. I. u. II. 110	5 114,05	Schlesische Feuer-Veräckerung	30 2025
do. do. III. rück. 100	5 108,25	Habensbg. Spin.	7 147,50
do. do. V. rück. 100	5 108,25	Bank-Discount 4 $\frac{1}{2}$ — Lombard-Zinsfuß 5 $\frac{1}{2}$ —	
do. do. VI	5 108,25	Armat. Discount 3 $\frac{1}{2}$	